

Während die Gendarme dem alten, schweren Wein, der ihnen geboten wurde, reichlich zusprachen, rollte er die Augen und schien sehr niedergedrückt zu sein.

Colomba öffnete die Tür, wie um nach ihrem Manne Ausschau zu halten.

Im Vorbeigehen flüsterte sie der achtjährigen Tochter ihres Dienstmädchens hastig einige Worte zu, kehrte dann an den Tisch zurück und sprach lebhaft zu den Gendarmen, die im Banne des Weines und der Unterhaltung der schönen Bürgermeisterfrau nicht darauf achteten, daß sich die barfüßige Kleine hinter den Stuhl des Gefangenen schlich und seine Bande zerschnitt.

Mit einem Satz sprang der Bandit zur Tür hinaus, lief spornstreichs die Treppengäßchen hinauf und verschwand in der Macchia, ehe noch die verblüfften, halb berauschten Gendarme an seine Verfolgung dachten.

Colomba ließ eines Tages einen in sie verliebten Gendarmen zu sich kommen.

„Einer hier im Dorfe hat mich beleidigt und verhöhnt! Mein Gatte hat mich noch nicht gerächt!“

„Ich werde Sie rächen!“

„Kennst du Santu Paoli?“

„Ich leiste ihm oft bei einer Flasche Wein Gesellschaft!“

Sie trat ganz nahe an ihn heran, so daß er ihren heißen, duftenden Atem an seiner Wange fühlte und flüsterte: „Geh' an einem Abend, an dem du ihn allein weißt, zu ihm, bitte ihn um Wein! Folg' ihm in den Keller hinunter! Wenn er deine Flasche füllt, bohr' ihm den Dolch in den Nacken! Stoß' fest zu!“

Sie atmete kaum.

Mit trunkenem Blick umfaßte er ihren herrlichen Körper. Sein Herz hämmerte dumpf.

„Ich töte ihn! Beim Blute der Madonna schwöre ich es!“

„So geh! Mein Gatte kehrt gleich zurück. Noch eins: niemand wird glauben, daß ein Gendarm diese Tat begangen hat!“

„U n d d a n n — — danach?“

Aber Colomba schwieg mit einem rätselhaften Lächeln.

In einer stillen, dunklen Nacht wartete sie gespannt auf die Nachricht, daß ihre Rache vollzogen war. Endlich kam der Gendarm, im Innersten froh, „diesmal“ kein Glück gehabt zu haben. Santus Bruder war im Augenblick, als er zum mörderischen Stöße ausholen wollte, eiligst die Kellertreppe hinuntergekommen. Als er sich mit gefüllter Flasche entfernte, hatte er den Bruder sagen hören: „Der Gendarm hatte eine sehr düstere Miene.“

„Feigling!“ zischte Colomba. „Du hättest beide ermorden sollen. Nun mißtrauen sie dir! Fort mit dir, du Lump! Geh' mir aus den Augen, daß ich dich nicht mehr sehe!“

Der Gendarm konnte es sich nicht verzeihen, daß er wegen einer „haßerfüllten Megäre“ ein so abscheuliches Verbrechen an einem Mann, der ihm nichts zu leide getan, hatte begehen wollen.